

GESUNDHEIT

Ausgangslage

Die Kosten im Gesundheitswesen steigen und steigen. Und zwar nicht nur für den Staat bei den Betriebskosten der Spitäler, sondern vor allem auch für die Bevölkerung. Wir spüren das bei den Krankenkassenprämien und bei den Arzt- und Pflegekosten. Das unsoziale System der einheitlichen Kopfprämien bei den Krankenkassen ist besonders ungerecht, vor allem, wenn der Kanton die Prämienverbilligungen um mehr als die Hälfte kürzt, wie das in den letzten Jahren im Baselbiet geschehen ist.

In unserer Region muss in erster Linie eine gemeinsame, regionale Spitalplanung erarbeitet und umgesetzt werden. Das Überangebot an Spitalbetten muss abgebaut werden – auch wenn die Konsequenzen an einzelnen Standorten hart sind. Zudem muss der ambulante Bereich gegenüber dem stationären priorisiert werden. Nur so lassen sich die Spitalkosten längerfristig eindämmen.

Grundziele der SP

Wir wollen, dass Gesundheit für alle bezahlbar ist.

Wir brauchen eine qualitativ hochstehende, soziale Gesundheitsversorgung. Diese muss für alle zahlbar sein und darf nicht zu einer Zweiklassenmedizin führen. Prämienverbilligungen müssen dafür sorgen, dass die Krankenkassenprämien nicht mehr als 10% des Haushaltsbudgets ausmachen.

Damit die Kosten nicht weiter explodieren, braucht es regionale Lösungen. Die Zusammenarbeit des Kantonsspitals Baselland mit dem Universitätsspital Basel in einer gemeinsamen Spitalgruppe ist notwendig. Die Aufrechterhaltung und der Ausbau von Präventionsangeboten sind unverzichtbar und wirken sich auf die Dauer ebenfalls kostensenkend aus.

Die Gemeinden dürfen bei der Wahrnehmung von Aufgaben im Bereich der ambulanten Versorgung und bei der Pflege im Alter vom Kanton nicht allein gelassen werden. Bemühungen um Kostensenkungen dürfen zudem nicht dazu führen, dass Care-Arbeit in die private Sphäre abgewälzt wird. Besonders ist auch darauf zu achten, dass die im sozialen Netz von Familie und Nachbarschaft geleistete Care-Arbeit unterstützt und in angemessenem Rahmen honoriert werden kann.

Ein Grossteil der Care-Arbeit wird heute unentgeltlich von Frauen* geleistet. Die SP setzt sich ein für eine gerechtere Verteilung und Anerkennung der Care-Arbeit zwischen den Geschlechtern.

Unsere Forderungen

Ja zur Prämienverbilligung: Gesundheit muss bezahlbar sein. Deshalb braucht es einen Ausbau der Prämienverbilligungen, damit niemand mehr als 10% des Einkommens für Krankenkassenprämien ausgeben muss.

Regionale Spitalplanung realisieren: Die seit Langem notwendige regionale Spitalplanung muss mit höchster Priorität umgesetzt werden. Ein Abbau von Überkapazitäten wirkt kostensenkend. Dies wirkt sich auch auf die Höhe der Krankenkassenprämien aus.

Keine Privatisierung der gemeinsamen Spitalgruppe: Die Bildung einer gemeinsamen Spitalgruppe aus dem Universitätsspital BS und dem Kantonsspital BL muss in Form einer Aktiengesellschaft mit öffentlichem Zweck im Eigentum der öffentlichen Hand erfolgen. Eine Privatisierung kommt nicht in Frage.

Gute Arbeitsbedingungen in den Spitälern: Auf dem Buckel des Personals dürfen keine Kosten gesenkt werden. Zu den Arbeitsbedingungen, zur Sicherheit und zur Qualität braucht es klare Aussagen des Kantons in der Eigentümerstrategie. Da mit der Eigentümerstrategie nur das Kantonsspital erfasst wird, müssen, im Falle einer Aufnahme in die Spitalliste, auch für private Spitäler Bedingungen in Bezug auf die Arbeitsbedingungen, die Sicherheit und die Qualität gelten.

Hochstehende Pflege: Die SP Baselland möchte eine qualitativ hochstehende Pflege für alle und Pflegenden, welche ihren Beruf mit Freude ausüben können. Wir setzen uns dafür ein, dass nicht weiter unverhältnismässig Pflegestellen reduziert und Fachpersonal durch Hilfskräfte ersetzt werden. Wir sind davon überzeugt, dass diese Massnahmen dem drohenden Pflegenotstand etwas entgegenwirken und auch Gesundheitskosten gedämmt werden könnten.

Förderung von Hausärzten und Einrichtung von Gesundheitszentren: Der Kanton soll das Hausarztsystem fördern. Ergänzend dazu soll er prüfen, ob und wie Gesundheitszentren eingerichtet werden können. Solche gibt es in der Romandie bereits. Sie haben in der Prävention eine wichtige Aufgabe, sind Anlaufstellen für kleinere und grössere medizinische Fragen und haben eine wichtige Funktion in der Primärversorgung. Wichtig ist aber auch der soziale Aspekt, gerade in Bezug auf Menschen am Rand der Gesellschaft. Diese finden im Gesundheitszentrum eine Anlaufstelle.

Care-Arbeit honorieren: Einer der wichtigsten Beiträge zur Dämpfung der Gesundheitskosten ist die in den sozialen Netzen von Familie und Nachbarschaft geleistete Care-Arbeit. Diese muss die Wertschätzung erhalten, die sie verdient. Private Dienstleistungen in diesem Bereich müssen anständig honoriert und arbeitsrechtlich sauber abgewickelt werden.

Gerechte Verteilung von Pflege- und Betreuungsarbeit: Ein grosser Teil der Pflege- und Betreuungsarbeit wird heute unentgeltlich von Frauen* geleistet. Diese Leistungen müssen endlich als vollwertige Arbeit anerkannt und honoriert werden. Die SP setzt sich ein für eine gerechte Verteilung der Pflege- und Betreuungsarbeit und unterstützt entsprechende Massnahmen, welche die Gleichstellung in der Arbeitswelt sicherstellen und die Vereinbarung von Beruf und Familie erleichtern.

Faire Arbeitsbedingungen für Angestellte in Privathaushalten: Immer mehr Privatpersonen beschäftigen Angestellte zur Verrichtung von Pflege- und Betreuungsarbeiten im Haushalt. Häufig handelt es sich hierbei um ausländische Frauen*, die zu Niedrigstlöhnen ein enorm hohes Arbeitspensum bewältigen. Hier braucht es verbindliche Standards, die Betroffene von prekären Arbeitsbedingungen schützen und ihnen ein Leben in Würde garantieren.

Höhere Priorität für den ambulanten Bereich: Wir fordern eine Verbesserung der Möglichkeiten, stationäre Spitalaufenthalte durch gute externe Betreuungsangebote zu verkürzen. Dies

darf aber nicht zuungunsten von PatientInnen geschehen, für die eine stationäre Betreuung (vielleicht nur psychisch) wichtig ist. Gleichzeitig muss darauf geachtet werden, dass die Umstellung auf ambulante Behandlungen nicht zu einer Abwälzung von Pflegearbeiten in die private Sphäre führt.

Prävention ausbauen statt abbauen: Die Präventionskampagnen und Beratungsaufgaben im Allgemeinen sowie für spezifische Bevölkerungsgruppen müssen aufrechterhalten und ausgebaut werden. Sie dürfen nicht einer kurzsichtigen Abbaupolitik zum Opfer fallen, die uns später teuer zu stehen kommt.

Kombinierte Wohn- und Betreuungsangebote: Für das Leben im Alter und für Menschen mit Beeinträchtigungen braucht es neue Wohnformen, die Wohnen und Betreuung kombinieren und bezahlbar sind.

Förderung des Bewusstseins gesunder und regional produzierter Ernährung: Eine einseitig ausgerichtete Ernährung ist einer der häufigsten Ursachen von Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Sie gefährdet unsere Gesundheit nachhaltig und die daraus resultierenden Kosten belasten unser Gesundheitssystem tiefgreifend. Der Kanton unterstützt deshalb alle Massnahmen, die zur Aufklärung über eine gesunde, ausgewogene wie auch regional produzierte Ernährung beitragen.